Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 4

Artikel: Vorschläge eines Engländers, einige Arten von Gartenfrüchten, theils

zu veredlen, theils früher zur Reife zu bringen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M M M

schaften, die blos für den Gelehrten gehören — sind freilich dem Landmanne schädlicher, als nüzlich; aber medium tenuere beati.

3. Die gröste Frage ist immer, was, und wie es dem Bundner gelehrt werden musse?

Beliebte es Ihnen, Ihrem Wohlmeinen gemäß, einen Entwurf hierüber zu geben!!



Vorschläge eines Engländers, einige Arten von Gartenfrüchten, theils zu veredlen, theils früher zur Reise zu bringen.

Seder Vorschlag dieser Art, so wiedersvrechend er auch zuweilen scheinen mag, sollte doch immer dem ausmerks samen Natursorscher willkommen seyn, um durch Versuche, die eben so wenig Zeit als Mühe kosten, und nur ein wenig Gedult erfordern, den geheimen Arbeiten der guten Mutter Natur mit möglichstem Fleisse nachzuspähen und zu Hülse zu kommen. Geräth nicht jede angestellte Prober so wird doch zuweilen zusättigerweise dem seistigen Beobachster ein Licht angezündet, welches ihn für seine kleine Mühe und einigermassen sehlgeschlagene Hoffnung auf einer andern Seite wieder reichlich belohnt.

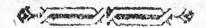
Der Ungenannte halt für sehr wahrscheinlich, "daß ein mit gehöriger Vorsicht in einen Apfelstamm von frühzeistiger Gattung eingeseztes Auge vom Quittenbaum die Quitten früher zur Reise bringen würde." Die Quitte wird gemeiniglich gegen Ende des Herbstes erst reif, und in kalten Gegenden sehr oft vom einbrechenden Frost überzeilt, daß man sie unreif abnehmen, und also auf den wahzen guten und würzhaften Geschmack dieses Obstes nicht rechnen kann.

Es ware also wohl der Mühe werth, sie auf diese Art früher zur Reise und Vollkommenheit zu bringen. Imm entstehet die Frage: Ob man nicht lieber auf Frühzbirnen die Quitten einzuimpfen vortheilhafter versuchen könnte, weil gewöhnlicherweise zu Spalierbäumen nut Virnen, aber niemals Aepfel auf Quittenstämme gepfropst zu werden psiegen; folglich Quitten und Virnbaumholz mit einander näher verwandt zu sehn scheinen.

Eben so wird angerathen: "den schmakhastesten und besten Wein von späterer Neise auf gute Weinstöcke frühzzeitigerer Art einzuimpsen." Möchte man doch ähnliche Versuche mit Einpfropfung oder Einäugelung von Spatzpsiesch auf Frühpsiesichbäume anstellen, um einen Fehler zu verbessern, den so mancher teutscher Gartenliebhaber macht, wenn er aus Frankreich Psiesichbäume kommen läßt, deren Früchte daselbst erst im November reif werden, und vor denen er auch in dem kältern Teutschland reife und schmakhasse Früchte zu geniessen verlangt.

Es wird ferner angerathen: ngute Fruchtaugen von Orangen auf Baume, Die in England gut fortkommen und den Orangebaumen am meisten gleich find, als auf die besten Aepfelforten, als Pepins, die sogenannten Birnapfel, oder auch Quitten einzuäugeln, und sie auf diese Weise nach und nach zur Ausdauer gegen den Winter, und an kaltere himmelsstriche zu gewöhnen, wodurch man freilich die Drangen auf englischem Grund und Boden ungemein vermehren konnte." Sier fragt siche natürlicherweise: ob das eingesette Auge auf den Apfel - oder Quittenstamm sogleich im ersten Jahre Kraft und Sarte genug gegen die Wintertalte aus dem fremden Stamme ziehen konnte, um nicht fogleich für fich ju erfrieren, wenn auch der Frost dem Stamme niemalen schadete? Uebris gens scheint es nicht gan; unwahrscheinlich, daß eine Bereinigung

einigung zwischen dem Orangen. und Apfelstamme möglich sen; wenn wir anders den Nachrichten aus China, wo diese vorgeschlagene Verbindung beider Fruchtarten schon sehr lange üblich gewesen senn soll, Glauben beimessen dürfen.



Rennzeichen, wodurch sich die vier kalkarstigen Subskanzen, als Mergel, Rreide, Ralkstein und Knochenerde unterscheis den.

(Aus einer Preißschrift des Herrn Quatremer d'Jsjonval, über diesen Gegenstand)

"Wenn man mir verschiedene Steine vorlegte, unter welchen man jene drei ersigenannte Substanzen verinus thete; so wurde gang gewiß der leichteste darunter der Mergel, der schwerere die Kreide, und der schwerste der Kalkstein senn. Würde ich sie, einen nach dem andern, in Wasser bringen; so wurde ich in dem, der sich am schnellsten auflößt, den Mergel, an dem, woran die Auflösung nur langsam vorgeht, die Kreide, und endlich an dem, worauf das Wasser gar nicht würkt, den Kalkstein erkennen. Wurde ich sie in Stuten, jedoch ieden besonders, in eine Gaure bringen; fo wurde der Mergel mit Ungestum gerfallen; ein schwächerer Angriff der Gaure, ein langfameres Zerfallen, und eine rauh gewordene Oberfläche würde die Kreide verrathen, und an einer stillen Ablösung von allen Seiten, wodurch die Korm des Steins nicht geandert wird, wurde ich den Carrarischen Marmor, oder jeden andern, der ihm an Feinheit gleicht, erkennen.

Legte man mir hingegen die obigen vier Substanzen nicht mehr in Stucken, sondern zu Pulver zerrieben vor; so wurde